

Stadtschreibertagebuch (9)**Wer Tarzan, ich Bär**

Mikael Vogel aus Berlin lebt noch bis Ende September im Molerhiisle. Der 28. Hausacher Stadtschreiber schreibt exklusiv für die OT-Leser einen wöchentlichen Eintrag ins Stadtschreibertagebuch.

»Der Osten ist's, und Giulia ist die Sonne«, seufzte ich. Der Morgen prahlte bereits mit der aufkommenden Hitze, in der Eisdiele Venezia wimmelte es nur so vor Autoren. Es war LeseLenz. Ein Sonette schreibender Barde aus London hörte meine Worte, notierte sie auf der kleinen Papierserviette unter seinem Eisbecher und drohte damit, dass er den Satz in seinem nächsten Stück verwenden würde. Er werde es, drohte er weiter, »Romeo und Giulia« nennen. Er kochte innerlich, trotz seines Eisbechers. Auch er war in Giulia verliebt. Giulia aber saß auf meinem Schoß. Weil seine Eifersucht auch später niemals nachließ, benannte er die weibliche Hauptfigur seines Stückes schließlich in Julia um. So, liebe Hausacherinnen und Hausacher, wurde »Romeo und Julia« geboren. In Hausach. In der Eisdiele Venezia. Während des LeseLenses.

Giulia ist die Sonne. Wenn Giulia im Molergärtle spielt, lebt sie ganz nebenbei Nachhaltigkeit vor, spielt mit im Gras liegenden Tannenzapfen und Äpfeln. Ein Apfel pro Tag hält ja bekanntlich den Doktor auf Distanz. Giulia rennt wie der Wind. Wie eilig sie es jedoch auch haben mag, jeder einzelnen Blume weicht sie aus. Wieso auch sollte man mit Blumen kollidieren? Der Mensch dagegen kollidiert ständig mit der Natur. Kollidiert ständig mit Tieren. So ist es den Bären ergangen, die Giulia und ich im Alternativen Wolf- und Bärenpark in Bad Rippoldsau-Schapbach besucht haben.

Sie wurden von Menschen gequält, bis sie endlich von Schutzorganisationen befreit wurden. Damit Menschen ihnen nicht noch einmal etwas antun können, sind sie durch hohe Zäune vor ihnen geschützt. Wieviel sie erlitten haben, steht den Braunbären in die Augen geschrieben. Posttraumatische Bärlasungsstörung. Deshalb werde ich es hier nicht auszudrücken suchen. Gehen Sie selbst hin, lesen Sie es selbst. Direkt in ihren Augen. Wenn denn schon ein Menschenwort, dann möchte ich dieses lieber Doug Peacock überlassen.

Als Vietnamkriegsheimkehrer zog er sich 1968, nachdem er als Green-Beret-



Mikael Vogel, Hausacher Stadtschreiber, mit Giulia.

Foto: Claudia Ramsteiner

Sanitäter eineinhalb Jahre lang verzweifelt um jedes Leben, auch um die Leben von Zivilisten, Frauen, Kindern, gekämpft hatte, von all dem Tod, von der menschlichen Gesellschaft desillusioniert, unfähig, noch mit irgendjemandem zu sprechen, in die letzten Wildnisse des amerikanischen Westens zurück. Dort begann er die Nähe zu Grizzlybären zu suchen, um Teil einer älteren Welt zu sein, in der der Mensch nicht mehr regierte. Er beobachtete die Bären aus sicherer Entfernung, hielt alle Vorsichtsmaßnahmen ein. Trotzdem fand er sich eines Morgens in einer Lichtung plötzlich dem örtlichen Alphetier gegenüber.

Original Peacock

»Ich erstarrte. Der Grizzly hielt inne, hatte meine Bewegung erhascht, senkte dann seinen Kopf etwas ab, schritt mit steifbeinigem Gang und von Seite zu Seite schwingendem Kopf auf mich zu. Ich wusste von meiner Beobachtung der Interaktionen dieses Bären mit anderen Tieren, dass ich nichts Schlimmeres als einen Fluchtversuch unternehmen konnte. Der große Bär blieb zehn Meter vor mir stehen. Meine Hand arbeitete sich langsam in meine Tasche vor und zog nach und nach meine Magnum heraus. Ich blickte am Lauf entlang in die trüben roten Augen des riesigen Grizzly. Er knirschte mit seinen Kiefern und senkte seine Ohren. Die Haare auf seinem Buckel richteten sich auf. Wir starrten einander an, wahrscheinlich für Sekunden, die sich jedoch wie Stunden anfühlten.

Ich wusste aufs Neue, dass ich den Abzug nicht ziehen würde. Die Tage meines Schießens waren vorüber. Ich ließ die Pistole sinken. Der riesige Bär zuckte mit den Ohren und blickte zur Seite weg. Ich trat einen Schritt zurück und drehte meinen Kopf den Bäumen zu. Ich spürte, wie etwas sich zwischen uns übertrug. Der Grizzly wendete sich langsam mit Anmut und Würde von mir ab und und schwang in das Gehölz am Ende der Wiese.« (Doug Peacock, »Grizzly Years. In Search of the American Wilderness«).